„Sehr unterhaltend.“

Erzählung von Ida Boy-Ed.

Dem Bug des Dampfers schwollen die schwerwogenden Wasser des Ozeans entgegen, der sich, vom Westwind gedrängt, förmlich in den Kanal hineinpressen zu wollen schien. Ein Himmel von ungetrübter Frühlingsbläue sah auf das starke Spiel der Flut herab.

Es war Vormittags zwischen elf und zwölf Uhr, und ungefähr sämtliche Passagiere der Ersten Kajüte waren oben auf dem Promenadendeck. In ihren Bordstühlen lagen sie, sonderbaren Riesenwickelkindern gleich, eng von Reisedecken umschlagen. Viele dösten im Halbschlummer hin, schwer von jener Faulheit, die an Bord förmlich aus dem Wesen auch der raschesten Menschen herauszuschwellen und immer größer zu werden scheint. Andere lasen mühselig, denn in ihre Gedanken, die die Worte vom Papier aufnahmen, kam zugleich das endlose Rauschen von Wasser und Wind. Einige machten den Rundgang, den sie der Frische ihres Appetits schuldig waren, sie wanderten wie Pferde im Göpel immer rundum.

Die Sonne brannte angenehm und legte ein breites Lichtband über Backbordreling, die schmalen Bohlen des Decks, die Stuhlenden und eingewickelten Füße der in Reih und Glied wie in einer Luftkuranstalt Daliegenden.

Irgendwo weit weg in der Welt waren Arbeit, Mühsal, Ereignisse, Unterhaltungen, Ueberraschungen.

Hier stand das Leben still. So still, daß es die Menschen mit hypnotisierenden Augen ansah, bis ihnen alle geistige und körperliche Regsamkeit abhanden kam.

Dem Blick, der hinausblinzelte, bot sich das immer gleiche Bild: Himmel und Wasser, und monoton rauschte die Welt, man wußte nicht mehr: war's das Wasser, sang das Blut im Ohr, kam es von den Höhen, aus den Tiefen? Das Schiff drang vorwärts, immer vorwärts, hinein in unbestimmte Unendlichkeit von Licht und Wind und Wasser.

Fräulein Agnes dachte schwach: Es ist sehr langweilig.

Aber sie fühlte auch die völlige Unmöglichkeit, sich dagegen zu wehren, und legte ihr blondes, von Sportmütze und weißem Chiffonschleier kleidsam geschütztes Köpfchen auf die andere Seite. Das mit weißem Mull bezogene Kissen mit dem gezackten Rüschenrand gab ihr einen sehr vorteilhaften Hintergrund, dessen Fräulein Agnes sich auch bewußt war, wenn sie sich in ihren Stuhl hineinarrangierte. Aber allmählich, so im Stehen der Stunden, kam ihr fast die Wachsamkeit darauf abhanden. Sie öffnete ein bischen die Augen: Wasser und Himmel — Wasser und Himmel. — — Sie horchte ein bischen: Raunen und Rauschen emsig — eilig — endlos . . .

Da — mit einem Mal fuhr eine Bewegung durch alle Riesenwickelkinder, und alle Göpelläufer warfen sich in der Richtung herum — das lief wie eine Blitzkugel an Promenaden um. Etwas war geschehen — ein Unglück? Was? Was? „Mann über Bord!“ sagte irgend Jemand.

Und ganz wie von selbst drängte sich alles nach Steuerbord hinüber. Es hatte keine fünf Sekunden gedauert, bis sämtliche Passagiere, Schulter an Schulter, Brust auf dem Rücken des Vordermanns, Köpfe reckend, als eine unverrückbar zusammengekeilte Menschenmauer sich an Steuerbordreling hinzog, um zu sehen . . .

In den Flaschenzügen, weiß, zugedeckt, solide und fest, hingen die Rettungsboote, je drei und drei hintereinander, eine stille, schwebende Garnitur der Sicherheit mit irgend etwas Unerklärlichem von beruhigenden Verheißungen an sich, das aus ihren geschwungenen Formen zu reden schien.

Nun aber war in dem einen rasche Unruhe. Da bückten und hoben sich bleiche Gesichter, es war ein Durcheinander von eiligen Handgriffen, gehetzten Sprüngen — eine scheinbare Wirrniß des Handelns und mitten dazwischen, fest und hoch stehend, die Gestalt des Offiziers in seinem blauen Rock. Man hörte kurze Befehle.

Das Boot senkte sich — es schwebte an den Seilen — wasserwärts, hinab. Und wie aus Eisen stand der junge Offizier. — Nun berührte es schon die unruhevoll quirlenden Wasser, die sich gegen die plötzliche Beidrehung des machtvollen Schiffskörpers ärgerlich sträubten. — Und nun saßen, man sah gar nicht vor lauter Schnelligkeit, wie es geschah — die Ruderer auf ihren Plätzen und hoben mit wuchtiger Kraft die Ruder — man hörte das dumpfe Rücken der Hölzer in den Riemen . . .

„Anderthalb Minuten“, sagte ein Herr neben Fräulein Agnes, der seine Uhr in der Hand hielt, um die Exaktheit des Manövers zu verfolgen.

„O Gott“, sagte Fräulein Agnes unbestimmt.

„Fabelhaft!“ äußerte jemand.

Und dann machte die furchtbare Spannung alle atemlos . . .

Es ging um ein Menschenleben . . . Man wußte es schon — ein Heizer war über Bord gesprungen . . . Vielleicht vom Heizerwahnsinn erfaßt . . .

Halblaut erzählte es der Schiffsarzt: die Höllenglut aus den Feuerstellen verbrennt ihnen das Hirn, und zuweilen packt sie die Begier: und stehe auch der Tod drauf — Kühle, Kühle, nur Kühle . . .

„Sehen Sie?“ fragte Fräulein Agnes — mit trockenem Mund vor Erregung.

„Ja — da . . .“ brachte der Herr links neben ihr heraus . . . Er war so beschäftigt, mit seinem Ellbogen sich ein wenig Spielraum für seinen Kodak zu schaffen, und paßte fiebernd auf — weniger auf das, was da draußen geschah, als auf die Stelle, wo das Boot, zurückkehrend, am besten zu knipsen sei.

Draußen aber, fern auf den blauen, wogenden, fröhlichen Fluten, schwamm ein weißer Ring — man sah ihn deutlich — es war der Rettungsring, den man fast augenblicklich dem Mann zugeworfen hatte— aber fern, fern von dem weißen Reif, der als allerliebstes Spielzeug sich schaukelte, schwamm noch etwas anderes auf den lachenden Wassern — ein Pünktchen nur —

Der Kopf eines Menschen —

Eines Verzweifelten, der nun ebenso rasend dem Tod sich zu entwinden suchte, wie er ihm vorher entgegengelechzt hatte . . .

Es schien, als bewege sich der Kopf auf den weißen Ring zu — aber der trieb weit — wie in bösartigem Vorsatz . . . weit weg . . . Das Boot schoß dahin — nicht, als hetzten es Menschenarme — als jage es Dampf . . .

An Bord wagte niemand mehr einen Laut . . . In der Kehle saß die Spannung — auch die Ruhigsten schluckten daran wie an eigener Not — — —

Und da — da war das Boot neben dem Pünktchen . . . Man sah es — klammernde Hände griffen zum Bord hinauf — Männer bückten sich . . .

Ein Körper wurde ins Boot gezogen . . .

Nun schoß es weiter — in der gleichen, sicheren, übermenschlichen Schnelle — auf den weißen Ring zu — das Spielzeug durfte dem Ocean nicht gelassen werden. Ganz gewissenhaft — an die Lebensrettung die Genauigkeit knüpfend — fischte man es auf . . .

Dann näherte sich das Boot dem Dampfer, der stampfend und keuchend vor Ungeduld in den quirlenden Wassern beigedreht blieb, förmlich wie vom Unwillen durchzittert über kostbare, ewig verlorene Minuten.

Nun sah man's schon von oben: da im Boot, zwischen den Füßen der Rudergäste, lag ein unseliges, nasses, zusammengekauertes Stück Menschentum, sichtbar zitternd, das bläuliche Angesicht scheu geduckt . . .

Und wieder ein Springen und Bücken im Boot — Hantierungen oben und unten — kurze Befehle . . .

Das Boot schwebte empor — aufgerichtet, wie von Eisen, hoch und fest stand im hinanschwebenden Boot der junge Offizier in seinem blauen Rock.

Der Herr links neben Fräulein Agnes knipste — es glückte ihm. Der Herr rechts sagte tief bewundernd: „Siebenundeinehalbe Minute . . . .“ und steckte seine Uhr ein.

„O, wie amüsant,“ rief Fräulein Agnes.

Und das ganze Publikum brach in Beifall aus.

Es klatschte — klatschte — klatschte — wie im Theater — es klatschte dem jungen Offizier zu . . .

Und dem stieg es rot in das undurchdringliche Gesicht . . .

Wie ihm das wohl schmeichelhaft ist, dachte Fräulein Agnes mit unbewußtem Neid auf die allgemeine Aufmerksamkeit.

Der junge Offizier, der mit einer höflichen, aber dennoch merkwürdig streng Gehorsam erzwingenden Handbewegung Platz erbat, bewachte noch die Matrosen, die das in seinen anklebenden Kleidern schlotternde Lebewesen in's Lazareth hinabschafften . . .

Mit einem Mal war jede Spur des Ereignisses verschwunden. Die fieberische Erregung vorbei. Der Dampfer, fast im Augenblick, da das Rettungsoot oben ankam, schob sich, indem er einen heulenden Schrei ausstieß, wieder in seine Richtung, das Maschinenherz schlug wieder mit raschem, regelmäßigem Puls.

Die Passagiere zerstreuten sich. Aber sie waren belebter. Man hatte sich vortrefflich unterhalten. Man sprach voll Bewunderung von der Leistung. Jemand wußte, daß der über Bord Gesprungene noch eine Strafe bekommen werde. Und ein Anderer verbreitete sich darüber, daß die Heizer ein eigenes Menschenmaterial seien, viele gescheiterte Existenzen seien darunter . . .

Fräulein Agnes suchte den Schiffsarzt.

Sie fand ihn aber nicht und hörte erst beim Lunch, wo er ihr Tischnachbar war, von ihm, daß er sich sehr lange um den armen Kerl habe bemühen müssen, bei dem eine bedrohliche Herzschwäche sich gezeigt hatte. Fräulein Agnes konnte es aber nachträglich doch durchaus nicht begreifen, daß der Mann sich habe retten lassen; ja, um die Wahrheit zu sagen: sie hätte es stilvoller gefunden, wenn er sich gegen die Retter wehrte.

„Rätsel des Lebensdrangs,“ sagte der Schiffsarzt.

„Warum ist er denn überhaupt erst hineingesprungen? Aus Heizerwahnsinn?“

„Nicht so ganz, gnädiges Fräulein. Er hat mir's weinend erzählt: er liebte ein Mädchen, flott war sie und anspruchsvoll, so wie die Schifferlieb-chen werden. Und um sie mehr beschenken zu können — nun, er war schwach. Das hat ihm denn für ein Jahr die Freiheit gekostet. — Und als er loskam, wollte sein Vater ihn nicht in's Haus lassen, wo die Mutter willenlos weinte. Er war trotzig. Er hatte ja die Liebste. Vater, Mutter, Ehre — egal. Und er wurde Heizer. Das bringt ja Geld. Geld für sein Liebchen. Aber sie schrieb ihm, daß sie nun einen Anderen habe — heute früh in Southampton bekam er den Brief. — Und er fühlte zuletzt nur: das straft sie — das straft sie — wenn ich in's Wasser springe . . . das straft sie . . .“

„Nicht sehr logisch gedacht,“ bemerkte der Kodakherr, „aber meine Aufnahme ist famos geraten.“

„Für uns,“ sagte Fräulein Agnes, „war es sehr unterhaltend . . .“

Und mit einem kleinen nachkostenden Seufzer dachte sie daran, wie stattlich der junge Offizier ausgesehen habe.

Ein Frechling.

Von dem jüngst verstorbenen Richter Grantham, einem der hervorragendsten Rechtsgelehrten Englands, sind verschiedene lustige Anekdoten im Umlauf. Die „National-Ztg.“ erzählt folgende: Eines Tages fuhr der Richter in der Eisenbahn in einem Nichtraucher-Abteil, als ein Mann ebenfalls einstieg und mächtige Rauchwolken aus seiner Thonpfeife in die Luft blies. „Wir sind doch hier in einem Nichtraucher-Abteil“, bemerkte bescheiden der Richter. „Ich weiß das, alter Knabe“, brummte der andere, „aber das tut nichts, ich rauche weiter.“ Diese Bemerkung ging dem Richter doch über den Spaß: er gab dem dreisten Fahrtgenossen seine Visitenkarte und sagte, daß er ihn auf der nächsten Station anzeigen würde. Beim nächsten Haltepunkt stieg der Raucher schnell aus und ging in ein Neben-Abteil, der Richter rief jedoch nach dem Zugführer, der die Adresse des Mannes feststellen mußte. Nach kurzer Zeit kam dieser zurück und flüsterte dem Richter zu: „An Ihrer Stelle würde ich den Herrn in Ruhe lassen; er gab mir seine Visitenkarte — hier ist sie — es ist der Richter Grantham!“

Folgen eines Pistolenduells.

Wegen Zweikampfes mit tötlichen Waffen (Pistolenduell) hatte sich der Ingenieur Thater vor der Strafkammer des Danziger Landgerichts zu verantworten. Er wurde zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Sein Gegner Rechtsanwalt Graßhof aus Stralsund, Leutnant der Reserve des Fußartillerie-Regiments No. 2, ist bereits im August dieses Jahres vom Kriegsgericht der 6. Division zu vier Monaten Festung, der Kartelltrager Leutnant Hackbarth zu einem Tag Festung verurteilt worden. Thater hatte eines Nachts im März dieses Jahres im Hotel Germania in animirter Stimmung einen Zusammenstoß mit Graßhof gehabt und soll zu ihm gesagt haben: „Fühlen Sie sich moralisch geohrfeigt!“ Es entstand ein gegenseitiges Ohrfeigen, das erst durch das Dazwischenkommen der Kellner beendet wurde. Die Folge war ein Pistolenduell unter schweren Bedingungen. Es wurde am Morgen des 9. April im Pelonker-Walde ausgefochten. Beim dritten Kugelwechsel erhielt Thater einen nicht ungefährlichen Schuß in den Unterleib. Die Gegner haben sich dann versöhnt.

Frühzeitig besorgt.

Die kleine Trude: „Mama, darf ich Dich etwas fragen?“

Mama: „Gewiß, Trudchen, was willst Du denn wissen?“

Trudchen: „Wenn ich die Schule beendigt habe, womit werde ich meine Zeit verbringen, bis ich heirate?“

Was ist paradox?

1. Wenn ein Schwarzer in's Blaue hineinredet.
2. Wenn ein Löschpapierfabrikant in der Tinte sitzt.
3. Wenn einem Barbier der Kopf gewaschen wird.
4. Wenn ein Schwarzer am Gründonnerstag geboren wird.
5. Wenn ein Vegetarier kannibalischen Hunger hat.
6. Wenn man von einer Riesendame sagt, sie sei eine leichte Person.

Kleiner Irrtum.

1. Bauer: „Du, schau' mal her! Die haben ja da hinten in ihrem Automobil stehen: 536. Was das wohl bedeuten soll?“

2. Bauer: „Ich denk' halt, so viele haben's bis jetzt überfahren.“

Die Anlage eines Hausgartens.

Ende April — Anfang Mai — in der einen Gegend früher, in der anderen später, je nach den klimatischen Verhältnissen, — ist die Zeit gekommen, in der mit dem Bepflanzen des Gemüsegartens begonnen werden muß, nachdem das Gartenland bereits in den vorhergehenden Wochen gründlich hergerichtet worden ist. Ueber den Anbau und die Kultur jeder einzelnen, wichtigeren Gemüseart uns hier auszulassen, verbietet der Raum, und außerdem darf wohl angenommen werden, daß jede Hausfrau, die mit wahrer Lust und Liebe eigenes Gemüse im eigenen Garten zieht, ein gutes Gartenbuch besitzt, in welchem sie nachschlagen kann, wenn die bereits erworbene praktische Erfahrung nicht mehr ausreichen sollte. Wir wollen aber heute auf einen anderen Gegenstand hinweisen, der ebenso wichtig wie die Kultur einzelner Pflanzen ist, wenn wir am Ende des Jahres mit wirklichem Erfolge auf unseren Garten zurückblicken wollen, und das ist die Aufstellung eines richtigen Betriebsplanes für unseren Gemüsegarten.

Die Bewirtschaftung des Gartens soll in Bezug auf die Düngung eine zweischlägige sein, d. h. es soll abwechslungsweise in einem Jahre die erste Hälfte, im anderen Jahre die zweite Hälfte mit halbverfaultem Dünger gedüngt werden; in der zweiten Hälfte des Gartens wird in dem Jahre des Nichtdüngens bei einzelnen Kulturen durch Kompost, künstlichen Dünger und durch flüssige Düngung nachgeholfen, sofern dies nötig sein sollte.

Die sechs zu bepflanzenden Abteilungen unseres nebenstehenden Gartenplanes sind i, k, l, m, n, o, bezeichnet; von denselben erhielten im ersten Jahre frische Düngung i, k und l, während Quadrat m und n ungedüngt bleiben und bei Quadrat o nur die mit Spargel bepflanzten Beete schon im Herbst mit strohigem Dünger überlegt wurden.

Wir betrachten nun die einzelnen Quadrate des Gartens näher.

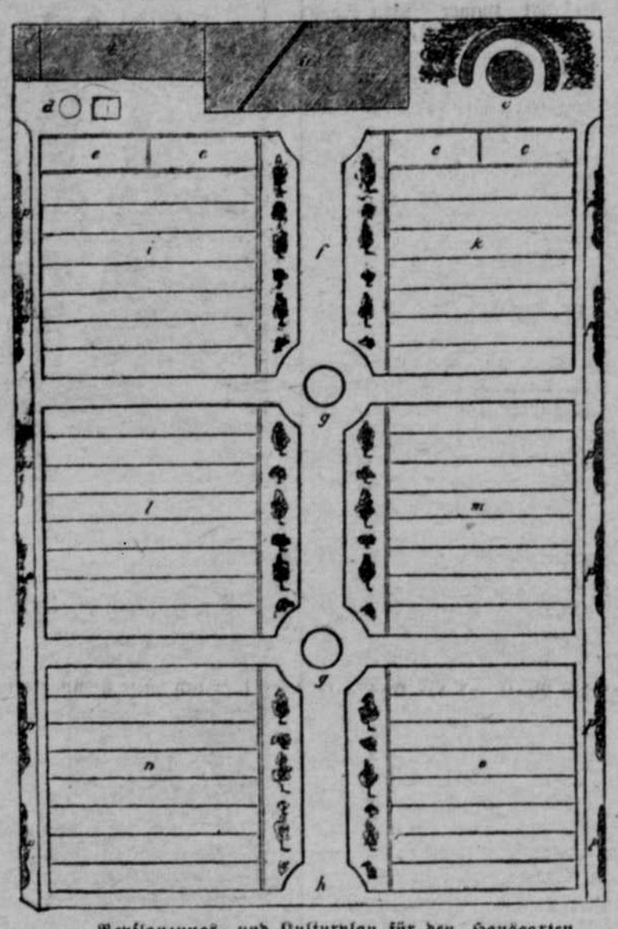
Quadrat i, im Herbst kräftig gedüngt und tief umgegraben, wurde in 7 Beete eingeteilt, wovon Beet 1 und 2 mit frühem Blumenkohl bepflanzt wurden; Bestellzeit April — anfangs Mai mit kräftigen pikirten Pflanzen aus dem Mistbeet oder mit im Mistbeet frostfrei überwinterten Winterpflanzen. Pflanzenweite 20 Zoll in den Linien und 3 Reihen auf das Beet. Die Ernte desselben fällt in den Monat Juli und August, wonach das Land umgegraben, geebnet und mit 8 Zoll entfernten Querreihen Wintersalat besäet wird.

Beet 3, 4, 5 und 6 wurden mit frühem und mittelfrühem Wirsing, Frühkraut in 2 Sorten und frühem Rotkraut bepflanzt. Die Pflanzen hierzu wurden dem Mistbeet entnommen und Ende April bis Anfang Mai ausgepflanzt. Pflanzenweite in den Linien 18 Zoll, 3 Reihen auf das Beet.

Nach der Einerntung des Frühwirsings, welche in die Monate Juli, August fällt, bestelle man das Beet noch mit Wintersalat. — Die Beete, welche mittelfrühen Wirsing, Frühkraut und frühes Rotkraut trugen, kommen in den Monaten August und September zur Aberntung und es können davon 2 Beete, nachdem solche tief umgegraben, mit Spinat besäet werden, während das dritte Beet mit Feldsalat angebaut wird. — Das 7. Beet wird Ende April zur Hälfte mit Lattichsalat, zur Hälfte mit Gartenkresse besäet; schon nach 4—6 Wochen kann dies abgeerntet werden und folgt darauf später Blumenkohl, welcher auf 24 Zoll Entfernung in 2 Reihen angepflanzt wird.

Quadrat k wurde, wie erwähnt, ebenfalls frisch gedüngt und enthält auch 7 Beete, wovon Beet 1 mit frühem Kopfsalat, wozu die Pflanzen, dem Mistbeet entnommen, Mitte bis Ende April, je nach der Witterung, ausgepflanzt wurden. Pflanzweite 10 Zoll und 5 Reihen auf das Beet. Nach 6 bis 8 Wochen wird der Salat, nachdem er sich fest geschlossen, nach und nach eingeerntet und Mitte bis Ende Juni das Land von neuem tief umgegraben, begüllt und mit krausem Sommerendivien bepflanzt. — Beet 2 wird mit einer mittelfrühen Kopfsalat-Sorte anfangs Mai bepflanzt, welche im Laufe des Monats Juli zur Aberntung kommt; darauf folgt Winterendivien. — Beet 3 wird im Monat April mit Radies und Lattichsalat besäet und Ende Mai mit einem späteren Kopfsalat, etwa dem Großen braunen Trotzkopf, bebaut. — Beet 4 erhält Gartenkresse in 2 Aussaaten. Erste Saat Mitte März, 2. Saat Mitte April, je ein halbes Beet. Nach Aberntung derselben, Ende Mai, folgt Romain- oder Römischer Bindsalat. — Beet 5 wird Anfang März mit Frühkarotten besäet und Mitte Juli nach Einerntung derselben mit Escariol-Endivie bepflanzt. — Beet 6 wird als Vorfrucht mit Kerbel besäet, darauf folgt Sellerie, welcher ins Mistbeet gesäet, pikiert und anfangs Juni ausgepflanzt wird. — Beet 7 wird anfangs Juni zur Hälfte mit Sommer-, zur Hälfte mit Winterlauch, deren Pflanzen im Mistbeet erzogen wurden, angepflanzt.

Quadrat l. Dieses ist ebenfalls frisch gedüngt und wird vorzugsweise nur mit Kohlarten bepflanzt. — Beet 1 erhält frühe Glaskohlrabi, deren Pflanzen im Mistbeet herangezogen wurden. Die Bepflanzung der Beete fällt in den Monat April, die Aberntung in die Monate Juni und Juli. Die Kohlrabi bedürfen wenig Platz und können in 5 Reihen und in den Reihen auf 8—10 Zoll Entfernung gepflanzt werden; darauf wird das Land tief umgegraben und mit Herbst- und Winterrettichen in Entfernungen von je 12 Zoll besteckt. — Beet 2 wird sobald als tunlich mit Schnittkohl besäet, welcher nach öfterem Schneiden (Ablatten) Mitte Juli abgetragen hat; darauf kann das Land noch mit Herbstrüben besäet werden. — Beet 3 erhält spätes Rotkraut, Beet 4 und 5 Weißkraut, Beet 6 späten Wirsing. Die Pflanzen für diese letzteren 4 Beete werden auf einer besonderen warmgelegenen Rabatte erzogen und Mitte Mai ausgepflanzt; durchschnittlich giebt man den Pflanzen eine Entfernung von 24 Zoll in den Linien und 3 Reihen auf das Beet. — Von Beet 7 wird ein Dritteil mit krausblätterigem Silber-Mangold in 6 Zoll voneinander entfernten Querreihen besäet, ein Dritteil zu gleicher Zeit und ebenso mit Gartenmelde bebaut und in das letzte Dritteil wird Neuseeländer Spinat, welcher schon im Februar oder noch besser im Herbst gesäet wird. — Beet 8 erhält Puffbohnen, welche anfangs April in Stufen je 12 Zoll von einander gelegt werden.



Bepflanzungs- und Kulturplan für den Hausgarten

Quadrat m wurde im vorhergegangenen Jahre gedüngt, steht also in zweiter Tracht und wird vorzugsweise mit Wurzelgewächsen und Zwiebeln bebaut. — Beet 1 erhält Zwiebeln, welche, als Steckzwiebeln gesteckt, schon Ende Juli einziehen und geerntet werden können. Darauf folgen in leichtem Boden Körbelrüben oder auch Teltowerrüben, in schwerem Boden Winterendivie. — Beet 2 erhält Zwiebeln, welche aus Samen, in Querreihen gesäet, erzogen werden; sie werden später verzogen (verdünnt). Dieselben erhalten ihre Reife im Laufe des Monats September. — Die Beete 3 und 4 werden bei Beginn des Frühjahrs mit Schwarzwurzeln und Haferwurzeln besäet und nehmen das Land bis zum Winter in Anspruch. — Beet 5, 6, 7 und 8 werden mit Frühkartoffeln bebaut, welche auf 24 Zoll im Quadrat in Stufen gelegt werden. Mit dem Absterben des Krautes der Kartoffeln, welches mit annäherndem Eintritt der Reife der Knollen beginnt, werden kräftige Pflanzen von Rosenkohl und krausblätterigem Winterkohl, die auf einer Saatrabatte erzogen wurden, in Verband mit den Kartoffelstöcken gepflanzt. Nach Einerntung der Kartoffeln werden die Kohlpflanzen gut begüllt und behackt und etwas angehäufelt, wodurch sie bis zum Herbst ihre vollkommene Ausbildung erreichen.

Quadrat n. Dieses steht ebenfalls in zweiter Tracht und wird vorzugsweise mit Hülsenfrüchten bebaut. Beet 1 bekommt frühe Erbsen, Beet 2 Zuckererbsen, Beet 3 eine spätere Erbsen-Sorte; sämtliche 3 Beete werden, wenn es die Witterung erlaubt, schon Anfang des Monats März bestellt. Dieselben gelangen Mitte Mai bis Mitte Juni zur Aberntung und es folgt darauf bei tiefem Umgraben eine kräftige Düngung des Landes, wonach Beet 1 mit Rotrüben, Beet 2 mit Spinat besäet und Beet 3 mit Winterkohl bepflanzt wird. — Beete 4—8 werden abwechselnd mit Stangen- und Zwergbohnen bebaut, so daß Beete 4, 6 und 8 Stangenbohnen und Beete 5 und 7 Zwergbohnen erhält. — Nach Aberntung der Bohnen im Monat Oktober wird das noch übrige Land dieses Quadrates ebenfalls kräftig gedüngt und steht somit im künftigen Frühjahr in erster Tracht.

Quadrat o. Dieses erhält ein Beet um das andere Spargel, welcher durch alljährliche kräftige Düngung in gutem Ertrag gehalten werden muß. Die Zwischenbeete werden teils zu Gurken, teils zu Wurzelgewächsen oder auch zu Zwiebeln benutzt. — Beet 1 und 3 werden anfangs Mai mit Gurken bepflanzt oder besäet. Ringsum wird Beet 1 mit frühen Zweimonatrettichen (Halbrettichen), Beet 3 mit frühen Sommerrettichen besteckt. — Beet 5 wird im März zur Hälfte mit mittelfrühen, zur Hälfte mit späten Gelbenrüben angebaut. — Beet 7 wird zur Hälfte mit Cichorienwurzel und zur Hälfte mit Wurzelpeterfilie in Reihen besäet, und zwar schon anfangs März.

Die beiden rechts und links am Hauptweg liegenden Rabatten sind mit Obstbäumen, Beerensträuchern und Rosen bepflanzt und dienen teilweise auch zur Kultur ein- und mehrjähriger Küchenkräuter und Erdbeeren.

Auf den zunächst am Hause liegenden Rabatten wären demzufolge die gewöhnlicheren, d. h. die am häufigsten gebrauchten Gewürz- und Zuthatpflanzen anzubringen, als: Schnittlauch, Krautpeterfilie, Bohnenkraut, Majoran, Dill, Schnittzwiebeln (Ewige Zwiebel) und Schalotten.

Auf den beiden Mittelrabatten wären anzubringen: Salbai, Thymian, Sauerampfer, Esdragon u. s. w.

Auf der 5. und 6. Rabatte wären als Einfassung Monatserdbeeren und als Zwischenpflanzung auf der hinteren Seite der Rabatten in wenigen Exemplaren anzupflanzen: Meerkohl und Rhabarber.

Es versteht sich, daß die Quadrate (außer dem Quadrat o) mit einander jedes Jahr wechseln müssen, so daß, was dieses Jahr z. B. auf 1 gebaut wurde, nächstes Jahr auf das Quadrat m zu stehen kommt.

Dieser Bepflanzungs- und Kulturplan kann als Vorbild für den Betrieb eines solchen Hausgartens, wie er hier in Rede steht, dienen. Doch versteht es sich von selbst, daß jeder seinen besonderen Wünschen entsprechende Aenderungen daran machen kann.

„Daß er net neidig ist dem Schiller!

Eine heitere Episode von der Wiener Schillerfeier berichtet das N. Wien. Tagbl.: Am 10. November Vormittags, während auf dem Sockel des Schillerdenkmals die Kränze der studentischen und bürgerlichen Korporationen niedergelegt wurden, kletterte ein Junge am gegenüber befindlichen Denkmal Goethes empor und steckte ihm in die rechte, halbgeschlossene Hand eine weiße, große Chrysanthemumblume. Dem Wachmann, der beim Herabsteigen den Jungen zur Rede stellte, antwortete er: „I hab's tan, daß der Goethe dem Schiller net neidig ist . . .“

Unter Kollegen.

„Sagen Sie, Herr Direktor, wo ist denn das Feuer ausgebrochen?“

„Ja . . . . darüber kann ich Ihnen keinen Aufschluß geben!“

„Wohl Geschäftsgeheimnis?“

Bei der Schmiere.

„Sagen Sie 'mal, auf dem Theaterzettel steht: „Kabale und Liebe“, Lustspiel von Friedrich von Schiller . . . . das ist aber doch ein Trauerspiel!“

„O, wenn wir es aufführen, dann wird so viel gelacht, daß es ebenso gut ein Lustspiel sein kann!“